**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

**Band:** 83 (2008)

**Artikel:** Freiraum für eine lebendige Kultur

**Autor:** Nöthiger, Patrick

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-324947

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Freiraum für eine lebendige Kultur

Von Patrick Nöthiger, Baden. Er ist Leiter der Fachstelle Kultur der Stadt Baden.

## Von der Limiten- zur Bedarfspolitik

Am 22. Mai 2007 hat der Einwohnerrat Baden der Erarbeitung eines neuen Kulturkonzepts zugestimmt. Für Aussenstehende kam es etwas überraschend, dass trotz den geltenden, funktionierenden Kulturförderrichtlinien bereits wieder eine Neuerung nötig ist. Die im Jahr 2001 eingeführten Instrumente wie die Delegierung der Kulturförderung an die mit Fachpersonen besetzte Kulturkommission, die jährliche Kulturkonferenz, oder die Leistungsvereinbarungen zwischen den grossen Institutionen und der Stadt stellen Kontinuität und Transparenz in der Kulturförderung sicher. In den vergangenen Jahren sind jedoch neue Entwicklungen hinzugekommen, an denen die Kulturpolitik nicht vorbeisehen kann. Da sind beispielsweise die in der letzten Chronik angesprochenen Finanzperspektiven der Stadt Baden. Auch wenn das Bild ein Jahr später nicht mehr so düster gezeichnet wird (der Stadtrat hat als Folge davon die künftige Laufzeit der Leistungsvereinbarungen analog Kanton und Bund wieder auf drei Jahre erhöht), gilt es, die finanziellen Rahmenbedingungen in der Neukonzeption zu berücksichtigen. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Errichtung der Abteilung «Standortmarketing» innerhalb der Stadtverwaltung. Sie hat dem bereits im Kulturbericht 2000 viel verwendeten Begriff ein Gesicht und Handlungsfähigkeit verliehen. Vorgesehen ist, dass Baden unter anderem auch als Ort mit einer lebendigen und eigenständigen Kultur positioniert werden soll. Es ist deshalb nötig, zu klären, welche Rolle die einzelnen Institutionen und vor allem auch die Kultur ganz allgemein in diesem Bereich spielen soll und kann, ohne dass die eigentlichen kulturellen Tätigkeiten als Vehikel für das Stadtmarketing missbraucht werden. Im Weiteren stellt sich (wie übrigens in Zürich auch) die Frage, ob die Stadt nach wie vor den Nährboden – oder ganz konkret die Räumlichkeiten – für eine lebendige Kultur bieten kann. Und nicht zuletzt soll das neue Kulturkonzept auch Rücksicht nehmen auf Entwicklungen ausserhalb der Stadt Baden. Das kantonale Kulturgesetz wird derzeit einer Totalrevision unterzogen. Interessant dabei ist, dass nicht nur Baden,

sondern auch der Kanton über das Abschneiden des Kulturprozent-Zopfes nachdenkt. Die Prozentlimiten im Bereich der Kulturförderung (in Baden sind es 1,5 Prozent), wurden ursprünglich zur Sicherstellung eines bestimmten finanziellen Bedarfs eingeführt. Das Aargauer Kulturprozent war aber auch ein Marketing-Brand und damals weit herum eine Schlagzeile wert. Heute, mit Blick auf die Kulturausgaben anderer Kantone und Städte, provozieren solche Prozentsätze vielfach noch ein Lächeln. Zudem entsprechen sie nicht mehr der Wirklichkeit. Ein Blick auf die gesamte Verwaltungsrechnung bringt an den Tag, dass sich Baden schon länger mit mehr als 1,5 Prozent seines Finanzertrags im Kulturbereich engagiert. Vor allem aber steht eine prozentuale Limite diametral einem Bekenntnis zu einer starken städtischen Kultur gegenüber. Es ist Zeit, wie in der gesamten städtischen Verwaltung auch im Bereich der Kultur den Schritt von der «Limiten-» zur «Bedarfspolitik» zu gehen, will heissen: Der Souverän entscheidet sich, ganz im Sinne der wirkungsorientierten Verwaltungsführung, für eine bestimmte Strategie oder einzelne Grossprojekte, und diese werden dann von Kulturkommission und Stadtrat umgesetzt. Die Angst vor einer ausufernden Förderpolitik ist unbegründet. Die Entscheidungswege sind definiert, die Kontrollorgane eingearbeitet. Zudem kann eine Stadt nur diejenige Kultur fördern, die aus der gesellschaftlichen Struktur und der eigenen Tradition herauswächst. Eine Top-down-Kulturförderung ist nicht sinnvoll und darf nicht das Ziel einer 17 000-Seelen-Gemeinde sein. Den Kulturschaffenden aber die Rahmenbedingungen und Freiräume zur Verfügung zu stellen, die sie für ihr Wirken brauchen, muss in einem neuen Kulturkonzept an oberster Stelle stehen.

### Baden ohne Mittlere Bühne

Ein Beispiel dafür, welche Dynamik ein konsequentes Bekenntnis zur Kultur auslösen kann, ist der regierungsrätliche Entscheid vom 4. September 2006, die Mittlere Bühne in Aarau zu realisieren. Aarau präsentierte mit der Variante «Reithalle» das bessere Projekt als Baden und machte zudem konkrete, auch finanzielle Zusagen. Der Regierungsrat konnte fast nicht anders, als die Mittlere Bühne der Kantonshauptstadt zuzuschlagen. Der Entscheid löste in Baden eine grössere Enttäuschung aus. Insbesondere bei den Vertretern der freien Szene, die sich in Baden einen solchen Ort gewünscht hätten, war eine gewisse Ernüchterung festzustellen. Die Nachfrage nach kulturellen Freiräumen bleibt damit weiterhin bestehen und dürfte sich mit Blick auf die je länger je mehr verschwindenden Industriebrachen gar noch verschärfen. Der Bedarf ist nach wie vor unbestritten und ausgewiesen, das hat auch das letztjährige Figura Theaterfestival gezeigt, mussten doch mit rund 20 000 Franken zwei Räume provisorisch in einen Theaterraum verwandelt wer-

den. Die beiden Lösungen im Roten Turm und im Brennpunkt (der beim nächsten Festival nicht mehr zur Verfügung steht) waren akzeptabel, dass es sich dabei um Provisorien handelte, war jedoch sowohl für die Künstlerinnen und Künstler als auch für die Zuschauenden gut spürbar. Dass die Institution Mittlere Bühne in Aarau zu stehen kommt, ist nicht zwangsläufig ein Verlust für Baden. Dieses Projekt wäre nur mit grössten Anstrengungen zu tragen gewesen und hätte möglicherweise viel Neues auch verhindert. Es ist aber wichtig, dass die räumlichen Bedürfnisse des ansässigen Kulturschaffens weiterhin ernst genommen werden. Es besteht zumindest die Aussicht, dass allenfalls die neue Überbauung auf dem Areal Linde eine Entspannung in diesem Bereich bringen könnte. In Sachen Mittlere Bühne bleibt die Hoffnung, dass das Projekt in Aarau den Aargauer Theaterschaffenden tatsächlich den gewünschten Freiraum bringen kann.

**Figura – nordportal – KulTour**

Trotz Raumproblemen: Die siebte Auflage des Figura Theaterfestivals, das vom 6. bis 10. September 2006 in den Theatern, auf den Strassen und Plätzen von Baden und Wettingen stattfand, bot zeitgenössisches Figurentheater der Extraklasse. 29 Inszenierungen aus 6 Ländern waren im Rahmen des bedeutendsten Deutschschweizer Schaufensters dieser Sparte zu sehen und stiessen auf grosses Publikumsinteresse. Rund 8000 Zuschauerinnen und Zuschauer – eine Steigerung von 25 Prozent gegenüber der sechsten Biennale – erlebten an den fünf Tagen Aufführungen auf höchstem Niveau. Fast alle Vorstellungen waren ausverkauft, und die fünf Produktionen, welche unter freiem Himmel stattfanden, zogen das Publikum gleich in Scharen an. Besonders die interaktive Toninstallation «Can you hear me?» im Badener Stadtturm, eine Koproduktion von Figura mit «theater konstellationen», wusste zu begeistern. Dass der Wahl der Mittel keine Grenzen gesetzt sind, ist das besondere Merkmal dieser Theaterkunst. Das Spiel mit Figuren und Objekten, mit Masken oder anderen Materialien zeugte von einer Lust der Theatermacher, auf fantasievolle und oft spektakuläre Weise Bilder im Kopf des Publikums zu erzeugen und dabei poetische, melancholische, merkwürdige Geschichten zu erzählen. Durch die Verbindung von Schauspiel mit Tanz, Musik oder Projektionen entsteht eine Mischform, die das Publikum erneut zu begeistern, verblüffen und unterhalten vermochte. Dass das Festival auch diesmal reibungslos über die Bühnen und Plätze ging, ist unter anderem auch dem grossen Einsatz unzähliger ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer zu verdanken. Der «Grünschnabel», der Aargauer Förderpreis für junges Figurentheater, der zum zweiten Mal verliehen wurde, ging diesmal an Iris Meinhardt aus Stuttgart. Die nächste Ausgabe des Figura Theaterfestivals findet vom 10. bis 14. September 2008 statt.

Nach dem Absturz im Februar 2006 beherrschte das nordportal die Schlagzeilen im vergangenen Chronikjahr. Acht Monate war ein Projektteam rund um den externen Projektleiter Martin Jann an der Arbeit und verfasste schliesslich zwei Berichte zur Zukunft des neuen Badener Musiklokals. Am 12. März 2007 übertrug der Stadtrat nach einem Vorschlag einer breit abgestützten Findungskommission den weiteren Betrieb im nordportal der Kailua GmbH. Die beiden Inhaber, Patrick Wernli und Clive Hupf, erklärten sich schon im September 2006 bereit, das Risiko einzugehen und einen Übergangsbetrieb in den Räumlichkeiten des nordportals aufzuziehen, bis der neue Betreiber bestimmt war. Ihre Bewerbung um die definitive Führung des Betriebs konnten sie stark auf ihre in den ersten Monaten gemachten Erfahrungen abstützen. Innert kurzer Zeit schafften es die beiden, eine Akzeptanz in der lokalen Musikszene zu erreichen, sich in Baden zu verankern und zu vernetzen. Ihre offene Haltung gegenüber kulturellen Anliegen und Bedürfnissen überzeugte schliesslich die Mitglieder der Findungskommission und des Stadtrats. Am 22. Mai 2007 stimmte der Einwohnerrat dem neuen Konzept für einen Betrieb im nordportal zu. Kern der Vorlage war der Kauf der gesamten Licht- und Tontechnik für 150 000 Franken, womit der Nachlass des Vereins Aktionshalle Baden zustande kam und ein Schlussstrich unter den Fehlstart im nordportal gezogen werden konnte.

Am 28. Oktober 2006 ging die zweite KulTour in Baden über die Strassen und Plätze, durch Häuser und Tunnels. Über 3000 KulTour-Begeisterte zogen durch die Gassen und liessen sich von den über 60 verschiedenen Produktionen an über 30 Orten treiben. Den Schlusspunkt im KulTourZelt auf dem Bahnhofplatz gegen ein Uhr morgens durften rund 500 Personen miterleben. Die KulTour machte die Vielfalt des Badener Kulturschaffens greifbar, brachte Laien und Profis zusammen, Veranstalter und Sponsoren, Kulturschaffende und Besuchende. Die KulTour zeigte auf, was Baden kulturell zu bieten hat, sie machte aber auch deutlich, zu welchem Schatz die Stadt Sorge tragen muss. Die Bilanz des organisierenden Vereins fiel, wie bereits nach der ersten Ausgabe 2004, positiv aus. Immerhin rund die Hälfte der Aufwendungen der Kulturschaffenden konnten abgegolten werden. Über eine Neuauflage ist noch kein Entscheid gefallen. Nach der Badenfahrt wird sich der Verein Gedanken machen, wann ein solches Kulturfest allenfalls wieder stattfinden soll.

Im November 2006 entschied der Stadtrat, im Kulturbereich ein einheitliches Finanzcontrolling einzuführen. Zusammen mit einem Treuhänder und Kulturkenner wurde ein Reportingsystem erarbeitet, das im Frühjahr bei den ersten Kulturinstitutionen eingeführt und umgesetzt wurde. Der Stadtrat erhofft sich von der systematisierten Finanzkontrolle durch die Kulturkommission eine Verbesserung,

indem aufkeimende finanzielle Probleme der Kulturinstitutionen möglichst früh erkannt werden. Die ersten Erfahrungen sind positiv, das Instrument wird sich jedoch in den nächsten drei bis vier Jahren bewähren müssen.

### Neue Crew im Kurtheater

Am 20. Juni 2007 wählte der Stiftungsrat der Theaterstiftung der Region Baden-Wettingen eine neue künstlerische Leitung. Die Neubesetzung wurde nötig, weil Sonja Kiefer aus familiären Gründen das Kurtheater verlässt. Sie war vor fünf Jahren als erste Inhaberin dieser neu geschaffenen Stelle gewählt worden. Ihre Nachfolgerin heisst Barbara Riecke, gebürtige Hamburgerin, ist 49 Jahre alt und lebt seit zehn Jahren in der Schweiz. Barbara Riecke war zusammen mit Armin Kerber und Jean Grädel während sieben Jahren für die Geschicke des Theaterhauses Gessnerallee verantwortlich und arbeitete seit 2004 in gleicher Stellung im Leitungsteam der «Kaserne Basel» mit. Neben der künstlerischen Leitung wechselt auch die technische in neue Hände. 23 Jahre sorgte Othmar Zehnder jede Saison für ein spielbereites Haus für über 100 Gastspiele. Mit ihm geht nicht nur der langjährige technische Leiter des Kurtheaters in Pension, sondern auch eine Badener Institution, die auch für alle kultur-technischen Anliegen ausserhalb des Kurtheaters immer ein offenes Ohr hatte. Fehlende Scheinwerfer, Abdeckvorhänge oder Kronleuchter: Othmar Zehnder wusste eigentlich immer, vor allem auch kurzfristig, zu helfen. Am 1. Oktober tritt Louis Burgener seine Nachfolge an. Der 51-jährige Walliser war ab 1991 im neu erbauten Visper Theater «La Poste» der erste technische Leiter und begleitete dieses Haus durch seine ersten elf Jahre. Anschliessend war er für zwei Jahre am Staatstheater Darmstadt tätig. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz sammelte er Erfahrungen bei Veranstaltungen in grossen Hallen, unter anderem auch dem Hallenstadion. Bereits per Ende Juni wechselte Bühnenmeister Tobias Scherer zur Ciné Sterk AG. Er wird per 1. September 2007 durch Thomas Küng ersetzt. Es ist der neuen Crew zu wünschen, dass sie sich schnell zurechtfindet und die Geschicke des Theaters in die richtigen Bahnen lenken kann. Die Theaterstiftung steht vor einer grossen Herausforderung: Vorgesehen ist, im Jahr 2010 den Theaterbau von Lisbeth Sachs umfassend umzubauen und den heutigen Theaterbedürfnissen anzupassen. Ein Architekturwettbewerb soll noch in diesem Jahr das künftige Gesicht der Badener Traditionsstädte aufzeigen.

### Zehn Dättwiler Dokumente

Ein kleines Jubiläum wurde für einmal nicht in der Innenstadt, sondern im Badener «Satelliten» Dättwil gefeiert. Ende Mai 2007 lud die Chronikgruppe Dättwil rund um Präsidentin Antoinette Hauri zur Vernissage. Auf dem Tisch lag das

zehnte Exemplar der Dättwiler Dokumente mit dem Titel «Stimmen – schreiben – stricken». Diesmal hatten 20 verschiedene Autorinnen und Autoren mitgearbeitet, symbolisch für die vorangegangenen Werke, die, wenn zeitweise auch nur von einem Autor verfasst, immer ein Gemeinschaftswerk waren. 1992 wurde die Chronikgruppe ins Leben gerufen, 1994 erschien der erste Band in der Reihe dieser punktuellen Rückblicke über das Dorf. Es wurden Vereine porträtiert, die Chortradition des Dorfes aufgezeigt oder die Evakuationsvorbereitungen im Zweiten Weltkrieg dargelegt. Die zehn Dättwiler Dokumente machen deutlich, welches thematische Spektrum ein kleines Dorf abdecken kann, das seit 1962 zwar zu Baden gehört, seine Einzigartigkeit aber im Kern bewahrt hat.

Ende Oktober 2006 wechselte das Büro der Fachstelle Kultur zum zweiten Mal innerhalb von sechs Jahren seinen Standort. Nach dem Schritt vom Fenstersims-Platz im Historischen Museum ins Kornhaus konnte das neue und definitive Büro im Klösterli bezogen werden. Verbessert hat sich damit neben der Infrastruktur die Nähe zur Stadtverwaltung. Das Ressort Kultur ist näher zusammengerückt, die Stadtbibliothek, die Abteilung Kinder, Jugend und Familie und die Fachstelle Kultur operieren seit Herbst 2006 vom Klösterli aus, womit drei der fünf Kulturabteilungen unter demselben Dach untergebracht sind. Gearbeitet wird nun aber auch Wand an Wand mit der Geschäftleitung der Schule Baden, womit auch räumlich das Zusammenrücken zwischen Schule und Kultur vollzogen werden konnte.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass es in Baden seit März 2007 in jedem Schulhaus eine offizielle Lehrperson gibt, die sich spezifisch um kulturelle Fragen kümmert. Das Badener Pionierprojekt «Kulturverantwortliche pro Schulhaus» ist das Ergebnis breiter Abklärungen und hat zum Ziel, die Kommunikationswege zwischen Schule und Kultur zu vereinfachen, die Zugänglichkeit zu bestehenden kulturellen Angeboten zu verbessern und ganz allgemein die Schule und die Kultur besser miteinander zu vernetzen. Das Projekt stiess bei allen Beteiligten auf ein gutes Echo, die ersten Praxiserfahrungen sind positiv. Sogar der Kanton hat die Idee unbürokratisch und schnell aufgenommen und konnte bereits auf das neue Schuljahr 2007/2008 den offiziellen Status der «Kulturverantwortlichen Lehrperson» einführen.